

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 19 (1977)
Heft: 10: Selbsthilfe

Artikel: Herz im Korsett : Tagebuch einer Behinderten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

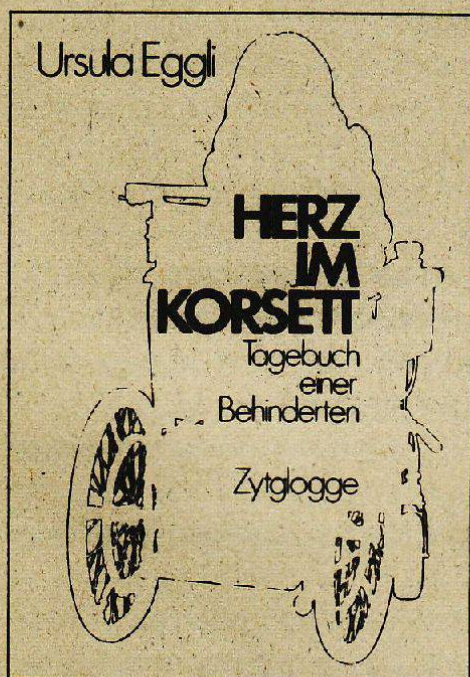
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seit dem sommer 1977 arbeiten wir gemeinsam mit der regionalgruppe Luzern des Ce Be eF. Beide regionalgruppen werden organisiert und geleitet von einem gemeinsamen organisationskomitée, das jeweils ein vierteljahresprogramm ausarbeitet und den mitgliedern zustellt. Bis Weihnachten sind konkret vorgesehen: das brändifest, eine abschiedsfeier vom schreibenden, da ich für 3 - 4 jahre nach Kolumbien ausreise und eine st. nikolaus- und weihnachtsfeier.

Zur zeit arbeitet die gruppe auch noch an einer ausstellung, die einen querschnitt durch unsere problemlage geben soll. Dabei hofft sie auf die aktive mitarbeit der kommission für öffentlichkeitsarbeit.

Im ganzen gesehen, ist die gruppe noch im entstehen begriffen. Es mangelt immer noch an genügend gruppenbewusstsein. Darum wird in nächster zeit noch vermehrt in diese richtung gearbeitet werden müssen. Doch die arbeit geht recht gut voran, so dass man sagen kann, unsere gemeinsame regionalgruppe Impuls-Ce Be eF ist ein geeigneter ort zu echter mitmenschlichkeit und gelebter solidarität.

Florian Arnold



Viele wissen es schon: das buch von Ursula Eggli "Herz im Korsett" ist mitte September im zytglogge-verlag erschienen, das "Tagebuch einer behinderten".

Ursula selber zu ihrem buch: "Es ist mein eigenes leben, das ich beschreibe. Ich habe nichts dazu erfunden. Ich will den leuten zeigen, was ein behinderter fühlt und denkt und wie er seine umgebung erlebt. Ich möchte, dass die leute die geschichte lesen, damit sie mich und andere und vielleicht auch sich selber besser verstehen. Vor allem aber, damit sie sehen, dass behinderte menschen sind wie sie auch, keine fabelgestalten aus einer anderen welt. Das ist mein anliegen."

Dieses buch dürfte wohl das erste sein, das in seiner konsequenz total ist, wagt man doch rein in der äusseren form dazu zu stehen, dass es auf wahnsinnig mühsame art und weise geschrieben werden musste, wo Ursula froh war, um alles, was sie klein schreiben konnte, um alle abkürzungen, über die wohl einige zu beginn stolpern werden. Hier und da wird auch spürbar, dass die orthographie durch die mangelnde schulbildung ein stiefkind geblieben ist.

Die offenheit, mit der das buch geschrieben ist, und die bildhafte sprache sind es, die das lesen spannend machen, und lustig wird es vorallem für diejenigen, die Ursula zu jener zeit persönlich gekannt haben, denn sie kennen im buch noch sehr viele andere, sie finden sich vielleicht sogar selber!



Das buch ist in jeder buchhandlung erhältlich, oder man kann es auch bei Ursula direkt bestellen (Ursula Egli, wohnheim Rossfeld, Reichenbachstr. 122 Bern), und Ursula freut sich auch über einladungen zu dichterlesungen!

- Red.

Wir machen hier einen vorabdruck als kostprobe vom

"HERZ IM KORSETT"

2. okt.

Die andern sind beim morgenessen. Ich sitze allein oben im schlafzimmer und schreibe. Ich geniesse es, allein zu sein. Man kann so schön seinen gedanken nachhängen. Ich lasse die sonne auf meiner hand spielen, der hand, die so braun ist noch von Jugoslawien her. Immer noch braun, ferienbraun. . .

Es ist gut, so allein zu sein. — Schon der gedanke, jetzt mit den andern gemeinsam drunten zu essen, widert mich an.

Diese freaks da unten, diese freaks und ihre wärter, die da zusammen sitzen und normale welt spielen.

Das ist aber auch ein viel zu grosses lager hier. Viel zu viele behinderte auf einem fleck, zuviel lallen und zucken und hilflosigkeit. Das ganze kommt mir so unreal vor — wie in einem traum. Menschen von einem fremden stern. Die gesunden verschwinden darunter, werden randgruppe in einer randgruppe. Dazu scheint mir das ganze lager sehr spannungsgeladen.

Eine spannung, die den ganzen verein endgültig in zwei lager zu spalten droht und den zusammenschluss mit CBF in weite ferne rückt: die differenzen zwischen den alten und den jungen. Der alten garde, die vor 10 jahren mit der invalidenbetreuung begonnen hat, neu und willkommen damals, und den jungen, die vom betreuen wegkommen wollen zu aktiv politischem bewusstsein und verantwortung.

Ich stehe bei dem allem so mittendrin, altersmässig und tendenzmässig, und finde das mühsam.

Alles ist mühsam. Das haus ist mühsam, treppen und schwellen überall, die das benutzen der elektrorollstühle verunmöglichen. Die gegend ist mühsam, alles so hügelig. Und die menschen sind mühsam. Ich selber bin mir am mühsamsten. Unterdessen ist das leise gemurmelt, das durch die offenen fenster zu mir heraufdrang, abgeflacht. Die stimmen von Michael und Maria sind noch zu hören, die irgend etwas diskutieren. Die andern werden in der messe sein. Trost von Gott.

3. okt.

Ich habe gestern Vespi beobachtet, wie sie ihr brot essen wollte. Frl. Keller hat ein stück vor sie auf den tisch gelegt. Dann hat sie Vespi mit einer handbewegung darauf aufmerksam gemacht, hat sie aus ihrer versunkenheit gerissen und leicht geschüttelt: "Da, Vespi, schau, brot, essen."

Zuerst schien es, als wolle dieses dumpf vor sich hin brütende menschenkind, das mechanisch den mund öffnet, wenn frl. Keller ihm etwas hineinschiebt, nicht verstehen, was man von ihm wollte. Doch plötzlich begriff sie. Irgend etwas bekanntes, altvertrautes. Und das gehirn hat aus der erinnerung heraus den befehl gegeben: Ergreife das brot.

Beide schielenden augen waren fest auf einen punkt, wahrscheinlich das brot, das kann man bei Vespi ja nie so genau ausmachen, gerichtet. Und mit der konzentration ihres ganzen körpers versuchte sie, ihre hand auf das brot hin zu bewegen und es zu ergreifen. Ihr ganzes fühlen und wollen, jeder muskel, jede sehne und jede faser ihres körpers war auf die erfüllung dieses befehls hin angespannt. Der urinstinkt des überlebenwollens war darauf gerichtet, das brot zu ergreifen. Die volle konzentration während minuten – unendlich lange währende minuten.

– Und es gelang ihr nicht. Die hand schoss zitternd neben dem ziel vorbei ins leere.

Wir alle am tisch haben aufgehört zu essen, haben fasziniert, mit leisem grauen, diesem kampf zugesehen. Frl. Keller durchbrach die spannung, die des handelnden und die des zuschauers, indem sie das brot nahm und leichthin sagte: "Es geht wieder mal nicht, gäll." Sie drückte das brot in die ziellos herumfuchtelnde hand von Vespi und schloss mit ihren beiden händen die starren finger um das stück.

Und ein strahlen ging über Vespis ganze gestalt. Lachend und schielend und zuckend, ihre unverständliche sprache dazu lallend, brachte sie es fertig, in das brot zu beissen, es zu kauen und hinunterzuschlucken, während wir erleichtert aufatmeten.

Ich habe mich später mit frl. Keller und pater Martin über den vorfall unterhalten. Wir erinnern uns noch gut, wie es war, als wir Vespi zum ersten mal trafen. Damals vor 10 jahren konnte Vespi noch gehen. Es war auch noch möglich, mit ihr zu kommunizieren. Sie konnte einfache sätze von den lippen ablesen und oft sah man sie mit einem kinderbuch auf den knien in einer ecke lesen. Sie konnte sich auch noch durch die sprache verständigen. Wie oft haben wir doch

über sie gelacht. Vespiepisoden wurden immer wieder erzählt und ihr "sicher, todsicher", das sie an jeden ihrer langen monologe und dialoge anhängte, wurde zum ständigen lagerausspruch.

Einmal wollte ihr ein helfer die medikamente geben. Aber mit einer verächtlichen handbewegung, ja, einer abwehr des ganzen körpers, schrie sie ihn an: "Chasch i d'schyssi abe gheie! Todsicher!"

Man fragt sich, wie sie, die doch nichts hört, zu solchen ausdrücken kam. Vielleicht hat sie als kleines kind mal gehört, und das ist ihr geblieben. (Ich nehme nicht an, dass man solches in der sprachschule lernt.)

Heute ist es schon fast nicht mehr möglich, aus Vespi irgend eine reaktion herauszulocken. Stundenlang, auch nachts, lallt sie irgend etwas unverständliches, seltsames vor sich hin. Was dringt noch an sinneseindrücken bis in ihr gehirn? Wie reagiert es darauf? Vielleicht möchte Vespi uns etwas sagen in ihren langen, unverständlichen gesprächen. Aber was? Sind es bruchstücke aus ihrem früheren leben? Oder ausdrücke des unbehagens ihres körpers, hunger, durst, unwohlsein? Wer weiss schon, was in so einem zerstörten gehirn vorgeht? Und die zerstörung schreitet unaufhaltsam fort – unerbittlich. Was realisiert Vespi noch davon? Sie scheint zufrieden. Böse wird sie nur, wenn sie ihren ball nicht hat, oder wenn ihr das essen nicht schmeckt. Sonst sitzt sie vergnügt oder stumpf in ihrem rollstuhl und zeigt nur selten eine reaktion auf die umwelt. Manchmal frage ich mich wirklich: Was ist mit Margrit Vespis seele geschehen?

FERIEN +treffen



Im april 1978 findet in Stockholm, Schweden, ein europäischer kongress über "Möglichkeiten der hochschulbildung für behinderte" statt. Aus diesem anlass stellt eine arbeitsgruppe am institut für sonderpädagogik der universität Zürich unter Leitung von Prof. Dr. G. Heese einen bericht über die situation in der Schweiz, insbesondere im kanton Zürich, auf diesem gebiet zusammen. Da eine zulassung an eine hochschule nur mit abgeschlossener mittelschule gewährt wird, können die verhältnisse an den mittelschulen in einem solchen bericht kaum ausser acht gelassen werden.

Deshalb wende ich mich nun an sie mit der bitte, ihre erfahrungen bezüglich behinderter mittelschüler kurz darzustellen. Wir wären besonders interessiert zu den folgenden fragen etwas zu erfahren: